

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Dritter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Sir Tobias. Bis an die Thore des Tartarus,
du vortreflicher Witzteufel!

Sir Andreas. Ich will auch mit gehen.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Olivia's Garten.

Viola und der Rüpel.

Viola. Willkommen, guter Freund, mit deiner
Musik. Findest du dein Brodt bey deiner Trommel?

Rüpel. Nein, Herr ich find' es bey der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchendiener?

Rüpel. Nicht doch Herr; ich finde mein Brodt
bey der Kirche, denn ich find' es in meinem Hause;
und mein Haus steht bey der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen, der König
schliefe bey einem Bettelmädchen, wenn ein Bettel-
mädchen nahe bey ihm wohnte. *) —

Rüpel. Nun haben Sie ja wohl ausgedet,
Herr — Was das für Zeiten sind! — Ein sinnrei-
cher Spruch ist nichts weiter, als ein bockslederner

*) Im Original steht noch folgendes, welches sich eben-
falls auf das Spiel mit dem Worte by (bey und durch)
bezieht: Wenn deine Trommel bey der Kirche steht, so
könntest du sagen, die Kirche stünde durch (by) deine
Trommel.

Handschuh, für einen guten witzigen Kopf; wie geschwinde läßt sich die unrechte Seite auswärts lehren!

Viola. Ja, das ist gewiß. Wer gar zu viel mit den Worten tändelt, macht sie sehr bald leichtfertig.

Rüpel. Ich wollte also, meine Schwester hätte keinen Namen bekommen, Herr.

Viola. Warum das?

Rüpel. Ey, Herr, ihr Name ist ein Wort; und wenn man mit diesem Worte tändelt, so könnte meine Schwester darüber leichtfertig werden. Aber in der That, Worte sind rechte Schurken, seitdem sie durch Verschreibungen geschändet sind.

Viola. Und der Grund davon?

Rüpel. Wahrhaftig, Herr, ich kann Ihnen keinen Grund ohne Worte angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß ich nicht mehr einen Grund damit anführen mag.

Viola. Ich wette, du bist ein lustiger Bruder, und bekümmerst dich um nichts.

Rüpel. Nicht doch, Herr, ich bekümmre mich um etwas. Aber auf mein Gewissen, Herr, ich bekümmere mich nicht um Sie. Wenn das eben so viel ist, als sich um nichts bekümmern, so würden Sie dadurch unsichtbar werden.

Viola. Bist du nicht des Fräulein Olivia Narr?

Rüpel. Nein, wahrhaftig nicht, Herr. Das Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird eher keinen Narren haben, Herr, bis sie verheyrathet ist; und Narren sind Ehemännern auf eben die Art ähnlich, wie Sardellen den Heringen; der Ehemann

ist nur grösser. Ich bin, in der That, nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverderber.

Viola. Ich sah dich neulich beym Herzog Orsino.

Küpel. Narrheit, Herr, geht um den Weltkreis herum, wie die Sonne; sie scheint überall. Es sollte mir Leid thun, Herr, wenn der Narr nicht eben so oft bey Ihrem Herrn wäre, als bey meinem Fräulein. Mich dünkt, ich habe Ihre Weisheit da gesehen.

Viola. Wirklich, wenn du mir Komplimente machen willst, so mag ich nichts mehr mit dir zu thun haben. Halt, da hast du ein Trinkgeld.

Küpel. Nun, Jupiter schicke dir, in seiner nächsten Versendung von Haaren, einen Bart!

Viola. Wahrhaftig, ich muß dir sagen, ich sehne mich schon mit Schmerzen nach einem, ob ich gleich nicht haben möchte, daß er auf meinem Kinn wüchse. — — Ist dein Fräulein zu Hause?

Küpel. (auf das Geld zeigend.) Würde nicht ein Paar von diesen hier, Brodt haben, Herr?

Viola. O ja, wenn sie zusammen gehalten und angewandt würden.

Küpel. Ich möchte den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, Herr, um diesem Troilus eine Kressida zuzuschanken.

Viola. Ich versteh Euch, Herr; das ist gut gebettelt.

Küpel. Ich denke, Herr, es will nicht viel sagen; ich bettle nur um eine Bettlerin; Kressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Hause,

Herr; ich will es Ihnen auslegen, von wem Sie kommen. Wer Sie sind, und was Sie wollen, ist ausser meinem Firmament; ich könnte sagen, Element; aber das Wort ist so abgenutzt!

(Er geht ab.)

Viola. Dieser Kerl ist weise genug, den Narren zu spielen; und um das gut zu thun, wird eine Art von Witz erfordert. Er muß das ganze Betragen derer beobachten, über die er spottet, den Rang der Personen, und die Zeit; und, gleich einem Raubvogel auf jede Feder zusallen, die ihm vors Auge kömmt. Dieß ist eine eben so mühsame Kunst, als, ein weiser Mann zu seyn. Denn die Thorheit, die er weißlich zeigt, paßt sich wohl; aber weiser Leute Thorheit beschimpft ihren Witz.

Zweiter Auftritt.

Sir Tobias und Sir Andreas.

Sir Andreas. Gott grüße Sie, mein Herr.

Viola. Sie auch, Sir.

Sir Tobias. Dieu vous garde, Monsieur.

Viola. Et vous aussi. Votre serviteur.

Sir Tobias. Ich hoffe, mein Herr, daß Sie das sind, und ich bin der Ihrige. Wollen Sie ins Haus gehen? Meine Richte wünscht, daß Sie hinein kommen mögen, wenn Sie was an sie zu bestellen haben.

Viola. Ich bin Ihrer Nichte verbunden, *)
 Sir. Ich will sagen, sie ist der Zweck meiner Reise.

Sir Tobias. Probieren Sie Ihre Beine, Herr,
 setzen Sie sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine, Sir, verstehen mich besser,
 als ich verstehe, was Sie damit sagen wollen,
 daß ich meine Beine probieren soll?

Sir Tobias. Ich will damit sagen, gehen Sie,
 gehen Sie ins Haus.

Viola. Ich will Ihnen mit Gehen und Hineingehen antworten; aber man kommt uns zuvor.
 (Olivia und Maria kommen.) Mein vollkommenstes, vor-
 treffliches Fräulein, der Himmel regne Wohlgerüche
 auf Sie!

Sir Andreas. Der junge Mensch ist ein herr-
 licher Hofmann! — Wohlgerüche regnen! — Schön!

Viola. Meine Materie hat keine Stimme, mein
 Fräulein, als für ihr willfahrendes und gnädigstes
 Ohr.

Sir Andreas. Wohlgerüche! — willfahrend! —
 gnädig! — Ich will sie alle drey in Bereitschaft hal-
 ten.

Olivia. Laß die Gartenthüre zugemacht werden,
 und laß mich allein.

(Sir Tobias, Andreas, und Maria gehen ab.)

*) Jam bound to your niece kann auch heißen: ich will
 zu Ihrer Nichte; und auf diesen Doppelsinn bezieht sich
 das Folgende.

Dritter Auftritt.

Olivia. Viola.

Olivia. Geben Sie mir ihre Hand, mein Herr.

Viola. Mit meinen unterthänigsten Diensten;
gnädiges Fräulein.

Olivia. Wie ist Ihr Name?

Viola. Cäsario ist Ihres Dieners Name, schöne
Prinzessin.Olivia. Meines Dieners, mein Herr? — Die
Welt hat ihre beste Anmuth verloren, seitdem man
niedrige Verstellung Komplimente nennt. Sie sind
des Herzogs Orsino Diener, junger Mensch.Viola. Und er ist der Ihrige, gnädiges Fräu-
lein. Der Diener Ihres Dieners muß nothwendig
auch Ihr Diener seyn.Olivia. An ihn denk' ich nun gar nicht; ich
wollte, seine Gedanken wären lieber gar leer, als
voll von mir.Viola. Gnädiges Fräulein, ich komme in der
Absicht, Ihre schönen Gedanken zu seinem Vortheile
zu lenken.Olivia. O! mit Ihrer Erlaubniß, ich bitte
Sie — — Ich sag' Ihnen ja, Sie möchten mir
nichts mehr von ihm sagen. Sie könnten eine an-
dre Saite rühren, wo ich Sie lieber hören wollte,
als Musik aus dem Himmel.

Viola. Gnädiges Fräulein — —

Olivia. Mit Erlaubniß, wenn ich bitten darf
— — ich schicke Ihnen, nach der letzten zaubervol-

len Erscheinung, die Sie hier machten, einen Ring nach. So hintergieng ich mich selbst, meinen Bedienten, und, wie ich fürchte, auch Sie. Sie müssen es mir sehr übel deuten, daß ich Ihnen das mit List aufdringe, wovon Sie wußten, daß es Ihnen nicht gehörte. Was mußten Sie davon denken? — haben Sie deswegen so nachtheilig von meiner Ehre gedacht, als ein unempfindliches Herz denken kann? Einem von Ihrem scharfsichtigen Verstande ist genug gesagt; ein Cypruß, *) nicht ein Busen, deckt mein Herz. Und nun lassen Sie hören, was Sie zu sagen haben.

Viola. Ich bedaure Sie.

Olivia. Das ist schon Eine Stufe zur Liebe.

Viola. O nein, nicht die kleinste Stasel; oft bedauert man sogar seine Feinde.

Olivia. Nun, so, dünkt mich, ist es Zeit, wieder zu lächeln. O wie so geneigt doch die Armen sind, stolz zu seyn! Wenn man ja zum Raube werden muß, so ist es doch besser, durch einen Löwen zu fallen, als durch einen Wolf. — (Die Glocke schlägt.) Die Glocke wirft mir vor, daß ich die Zeit verderbe. Fürchten Sie sich nicht, guter junger Mensch, ich mache keine Ansprüche an Sie. Und doch, wenn Verstand und Jugend bey Ihnen zur Reife kommen werden, so wird Ihre Frau, allem Ansehen nach, an Ihnen einen feinen Mann haben. Hier geht Ihr Weg hin, westwärts.

*) Ein durchsichtiger Stof • • Johnson.

Viola. Gut. — Ich wünsche Ihnen also Vergnügen und gute Laune. Haben Sie mir nichts an meinen Herrn aufzutragen, gnädiges Fräulein?

Olivia. Warte noch. Ich bitte dich, sage mir, was du von mir denkst?

Viola. Ich denke, daß Sie denken, Sie sind nicht, was Sie sind.

Olivia. Wenn ich so denke, so denk' ich eben das von Ihnen.

Viola. Und so denken Sie recht; ich bin nicht, was ich bin.

Olivia. Ich wollte, Sie wären, wie ich Sie wünschte!

Viola. Würd' ich dann besser seyn, mein Fräulein, als ich ist bin? — Ich wollt', es wäre so; denn ist bin ich Ihr Narr.

Olivia. Wie anmuthig selbst Verachtung und Zorn auf seinen schönen Lippen läßt! Eine mörderische Schuld verräth sich nicht schneller, als Liebe, die sich verbergen will; die Nacht der Liebe ist Mittag. Cäsario, bey den Rosen des Frühlings, bey der jungfräulichen Ehre und Treue, und bey allem in der Welt! ich liebe dich so sehr, daß, trotz allem deinem spröden Wesen, weder Wiß noch Vernunft meine Leidenschaft verbergen kann. Erzwing' dir daher, daß ich dir mein Herz selbst antrage, keinen Grund, es zu verschmähen. Verbinde lieber auf diese Art Einen Grund mit dem andern: Gefuchte

(Dritter Band.)

B 6

Liebe ist gut; aber ungesucht geschenkt, ist sie noch besser.

Viola. Ich schwöre bey meiner Unschuld und Jugend, ich habe nur Ein Herz, Einen Busen, und Eine Treue; und diese besitzt kein Frauenzimmer; auch wird nie irgend eine sie besitzen, als ich selbst. *) Und hiemit leben Sie wohl, gnädiges Fräulein. Niemals werd' ich mich wieder gebräutchen lassen, Ihnen meines Herrn Thränen vorzuweinen.

Olivia. Komm nichts desto weniger wieder; vielleicht gelingt es dir endlich, dieses Herz, das ich seine Liebe verabscheut, zu einer zärtlichern Gesinnung zu bewegen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Sir Tobias. Sir Andreas. Sabian.

Sir Andreas. Rein, wahrhaftig, ich will keinen Augenblick länger bleiben.

Sir Tobias. Und warum denn, mein Schatz?
— Sage doch, warum?

Sabian. Sie müssen nothwendig sagen, warum,
Sir Andreas.

Sir Andreas. Ey! ich sah da Ihre Michte dem

*) Diese drey Worte hält Zanmer mit vieler Wahrscheinlichkeit für eine Antwort Olivians.

Bedienten des Herzogs günstiger begegnen, als sie mir jemals gethan hat. Ich sah es, in dem Baumgarten.

Sir Tobias. Sah sie dich dann auch zu der Zeit, alter Knabe? sage mir das.

Sir Andreas. So klar, wie ich dich hier vor mir sehe.

Sabian. Das war ein grosser Beweis ihrer Liebe gegen Sie.

Sir Andreas. Warum nicht gar? — Wollt ihr mich zum Narren haben?

Sabian. Ich will es förmlich beweisen, Sir, auf den Eid des Rechts und der Vernunft.

Sir Tobias. Das sind zwei grosse Geschworne gewesen, ehe noch Noah ein Schiffer wurde.

Sabian. Sie bewies sich gegen den jungen Menschen in Ihrer Gegenwart so gefällig, um Sie zu erbittern, um Ihre eingeschlafene Tapferkeit aufzuwecken, um in Ihrem Herzen Feuer, und Schwefel in Ihrer Leber zu erregen. Sie hätten sich zu ihr machen sollen, mit einigen ausgesuchten Einfällen, noch heiß und frisch von der Münze; Sie hätten den jungen Burschen stumm prügeln müssen. Dieß erwartete man von Ihnen; und das geschah nicht. Die doppelte Vergoldung dieser schönen Gelegenheit ließen Sie von der Fluth abspülen, und nun sind Sie in den Norden von meines Fräuleins Meinung hinein gefegelt, wo Sie hängen werden, gleich einem Eisapfen an dem Barte eines Holländers, wenn

Sie es nicht durch irgend eine löbliche Unternehmung der Tapferkeit oder Politik wieder gut machen.

Sir Andreas. Wenn das denn ja geschehen muß, so muß es durch Tapferkeit geschehen; denn Politik haß ich. Ich möchte eben so gern ein Brownist^{*)}, als ein Politikus seyn.

Sir Tobias. Nun gut, so baue mir denn dein Glück auf der Grundfeste der Tapferkeit; fodere mir des Herzogs jungen Burschen heraus, um dich mit ihm zu schlagen; verwunde ihn mit eils Wunden; meine Richte wird das erfahren, und du kannst sicher glauben, es ist kein Kuppler in der Welt, der mehr dazu dienen kann, einen Mann bey einem Frauenzimmer in Gunst zu setzen, als der Ruf von seiner Tapferkeit.

Sabian. Es ist kein ander Mittel, als dieses, Sir Andreas.

Sir Andreas. Will einer von euch ihm wohl eine Ausforderung von mir überbringen?

Sir Tobias. Geh, schreibe wie ein Soldat; sey trozig und kurz. Es kommt nicht darauf an, wie witzig; wenn es nur beredt und voll Erfindung ist. — Schimpf auf ihn mit aller Freyheit der Dinte. Wenn du ihn etwa drey mal dugest, so wirds

*) Die Brownisten hatten ihren Namen von Robert Browne, einem bekannten Separatisten unter der Königin Elisabeth Regierung, der im J. 1589. in die Gemeinschaft der rechtgläubigen Kirche trat = Grey. Ein Theil dieser Sekte gründete in Amerika die Kolonie von Neu-England. = Zumphreys.

nicht schaden können; und, so viel Lügen nur immer auf deinem Blatte Papier liegen wollen, wäre dieses Blatt auch dicke genug für das grosse Bette in England, *) so schreib sie auf, und geh frisch daran. Laß Galle genug in deiner Dinte seyn, wenn du gleich mit einer Gänsefeder schreibst. Frisch daran!

Sir Andreas. Wo soll ich euch finden?

Sir Tobias. Wir wollen dich im Cubiculo suchen; geh nur.

(Sir Andreas geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Sir Tobias. Sabian.

Sabian. Das ist Ihnen ein theures Männchen, Sir Tobias.

Sir Tobias. Ich bin ihm auch theuer gewesen, mein guter Bursche.

Sabian. Wir werden einen herrlichen Brief von ihm bekommen; aber Sie werden ihn nicht bestehlen.

Sir Tobias. So sollst du mir nie wieder trauen. Aber suche den jungen Menschen doch ja zu einer Antwort aufzuheizen. Ich glaube, Ochsen und Wagenstränge können sie nicht zusammenziehen. Was den Andres betrifft, wenn man den öffnete,

*) The bed of Ware, ein Bette von außerordentlicher Größe, das oft sprüchwörtlich angeführt wird -- Grey.

und so viel Blut in seiner Leber fände, daß ein Floh die Füße darin naß machen könnte, so wollt' ich den Rest der Anatomie verzehren.

Sabian. Und sein Gegner, der junge Mensch, hat in seinem Gesichte auch eben keine grossen Anzeichen der Grausamkeit.

(Maria kommt.)

Sir Tobias. Seht! da kommt der jüngste Zaunkönig von neunem. *)

Maria. Wollt ihr die Milzsucht haben, und euch Seitenstiche an den Hals lachen, so kommt mit mir. Der Schurke von Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Christ, der durch den rechten Glauben selig zu werden host, kann jemals dergleichen plumpe Streiche glauben. Er ist in gelben Strümpfen.

Sir Tobias. Und die Kniegürtel kreuzweise?

Maria. Auf die liederlichste Art; wie ein Pedant, der in der Kirche Schule hält. Ich hab' ihn verfolgt, wie sein Mörder. Er thut alles das buchstäblich, was ich ihm angegeben habe, um ihn anzuführen. Wenn er lächelt, zieht er sein Gesicht in mehr Linien, als auf der neuen Landkarte, mit beyden Indien vermehrt, befindlich sind. Sie haben

*) Die Frauenzimmerrollen wurden damals von Knaben gespielt, welche zuweilen so klein und unansehnlich waren, daß man sie auf solche Art zu entschuldigen suchen mußte. **Warburton.** Der Zaunkönig legt neun oder zehn Eyer zur Zeit; und die zuletzt ausgeheckten Vögel sind allemal die schwächsten und kleinsten. **Steevens.**

dergleichen noch nie gesehen. Ich kann mich kaum erwehren, ihn mit allerley Dingen zu werfen. Ich weiß gewiß, mein Fräulein wird ihn schlagen; wenn sie das thut, so wird er lächeln, und es für eine grosse Günstbezeugung nehmen.

Sir Tobias. Komm, bring uns, bring uns dahin, wo er ist.

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Die Straße.

Sebastian. Antonio.

Sebastian. Mein Wille war es nicht, daß Sie sich bemühen sollten; aber, da Sie sich nun einmal aus Ihrer Unruhe ein Vergnügen machen, so will ich nicht weiter auf Sie schmähen.

Antonio. Ich konnte nicht nach Ihnen zurück bleiben; mein Verlangen, schärfer, als geschliffner Stahl, spornte mich an; und nicht lauter Verlangen Sie zu sehen, — obgleich dieß so groß ist, daß es mich wohl zu einer längern Reise hätte bewegen können — sondern auch Besorgniß, wie es Ihnen auf Ihrer Reise gehen würde, da Sie in diesen Gegenden nicht bekannt sind, die für einen Fremden, ohne Anführer und Freund, rauh und unwirthbar zu seyn pflegen. Diese Gründe der Besorgniß trieben meine schon dazu willige Freundschaft noch mehr an, Ihnen zu folgen.

Sebastian. Mein liebevoller Antonio, ich kann

die keine andre Antwort geben, als Dank, und Dank, und ewigen Dank. Sehr oft werden freundschaftliche Dienste mit solcher ungangbaren Münze abgekauft; aber, wäre mein Vermögen so groß, als meine Erkenntlichkeit, so würd' ich mich besser gegen dich betragen. — Was machen wir? Wollen wir die Reliquien dieser Stadt besuchen.

Antonio. Morgen, mein Freund; es ist besser, daß Sie vorher Ihre Wohnung besuchen.

Sebastian. Ich bin nicht müde, und es ist noch lange hin, eh es Nacht wird. Ich bitte dich, laß uns unsre Augen mit den Denkwürdigkeiten und den Seltenheiten ergözen, welche diese Stadt berühmt machen.

Antonio. Ich wollte, Sie verschonten mich damit. Ich kann nicht ohne Gefahr hier durch diese Gassen gehen. Einmal in einem Seegefechte gegen die Galeeren des Herzogs, that ich etwas so strafwürdiges, daß ich, wenn man mich hier anträfe, mich schwerlich darüber würde rechtfertigen können.

Sebastian. Vermuthlich tödteten Sie eine große Menge seiner Leute?

Antonio. So blutig war die Beleidigung nicht, obgleich die Beschaffenheit der Zeit und der Zänkeren uns Anlaß zum Blutvergießen hätte geben können. Die meisten von unsrer Stadt gaben, des Handels wegen, dasjenige gegen Bezahlung wieder zurück, was wir ihnen abgenommen hatten; nur ich blieb allein aus. Und dafür würd' ich, wenn man mich hier anträfe, theuer bezahlen müssen.

Sebastian. Gehen Sie also nicht zu offenbar herum.

Antonio. Das darf ich nicht. Warten Sie, Sebastian, hier ist meine Börse. In der südlichen Vorstadt, zum Elephanten, ist das beste Quartier. Ich will indeß unser Essen bestellen, daß Sie sich die Zeit vertreiben, und sich durch Besetzung der Stadt ihre Kenntniß bereichern. Dort werden Sie mich wieder finden.

Sebastian. Was soll ich mit Ihrer Börse?

Antonio. Vielleicht könnten Ihnen einige Kleinigkeiten in die Augen fallen, die Sie gerne kaufen möchten; und ich glaube, Freund, Ihr Vorrath wird nicht weit reichen.

Sebastian. Ich will Ihr Geldbewahrer seyn, und Sie auf eine Stunde verlassen.

Antonio. Zum Elephanten — —

Sebastian. Ich weiß schon.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Austritt.

Olivia's Haus.

Olivia. Maria.

Olivia. Ich habe nach Casavio geschickt; er sagt, er will kommen; was soll ich ihm für Ehre anthun? Was soll ich ihm schenken? Denn Jugend wird öfter erkaufte als erbettelt oder erborgt — Ich rede zu laut — Wo ist Malvolio? — Er ist ernsthaft und höflich; er schickt sich gut zu einem Bedienten

für eine Person von meinem Schicksal — Wo ist Malvolio?

Maria. Er kommt sogleich, gnädiges Fräulein, aber in einem seltsamen Aufzug. Er ist ganz unfehlbar befehen, mein Fräulein.

Olivia. Wie? — wo fehlt es ihm denn? — Rast er?

Maria. Nein, gnädiges Fräulein, er thut nichts als lächeln. Ihre Gnaden werden wohl thun, Jemand zur Sicherheit bey sich zu haben, wenn er kommt; denn ganz gewiß, der Mensch ist nicht recht richtig unterm Hut.

Olivia. Geh, ruf ihn her — (Malvolio kömmt.) — Ich bin so närrisch, als er immer seyn kann, wenn traurige und lustige Narrheit auf eins hinauslaufen. — Nun, wie gehts, Malvolio.

Malvolio. Liebstes Fräulein — — ha! ha!

Olivia. Lächelst du? — Ich schicke nach dir, um dich zu einem ernsthaften Geschäfte zu brauchen.

Malvolio. Ernsthaft! — Ich könnte wohl ernsthaft aussehen; dieses starke Binden unterm Knie macht einige Stockung im Geblüt; aber was thut das? — Wenn es nur Einer gefällt, so geht mirs vollkommen, wie es in dem Sonnet heist: „Gefall ich Einer, so gefall' ich allen.“

Olivia. Wie? — was bedeutet denn das? — was fehlt dir?

Malvolio. Es ist in meinem Herzen nicht schwarz, ob meine Beine gleich gelb sind. Es ist mir richtig zu Handen gekommen; und Befehle müssen vollzo-

gen werden. Ich denke, wir kennen jene schöne Römische Hand.

Olivia. Willst du nicht zu Bette gehen, Malvolio?

Malvolio. (leise) Zu Bette? — Ja, Herzchen; und da will ich zu dir kommen.

Olivia. Gott behüte dich! — Warum lächelst du so, und küssest deine Hand so oft?

Maria. Was fehlt Ihnen, Malvolio?

Malvolio. Hast du zu fragen? — Wahrhaftig, Nachtigallen antworten gleich Krähen!

Maria. Wie unterstehn Sie sich mit einer so lächerlichen Dreistigkeit vor meinem Fräulein zu erscheinen?

Malvolio. „Fürchte dich nicht vor Größe!“, — Das war wohl gegeben!

Olivia. Was meynst du damit, Malvolio?

Malvolio. „Einige werden groß geboren —“

Olivia. Wie?

Malvolio. „Andre arbeiten sich zur Größe empor —“

Olivia. Was sagst du?

Malvolio. „Und andern wird sie aufgedrungen —“

Olivia. Der Himmel helfe dir wieder zurechte!

Malvolio. „Erinnere dich, wer deine gelben Strümpfe lobte —“

Olivia. Deine gelben Strümpfe?

Malvolio. „Und wünschte, daß du sie kreuzweise binden möchtest —“

Olivia. Kreuzweise binden?

Malvolio. „Geh nur weiter; du bist ein gemachter Mann, wenn du nur willst — —

Olivia. Was sagst du? *)

Malvolio. „Wo nicht, so bleibe dein lebenslang ein Bedienter — —

Olivia. O! das ist ja eine wahre Hundstags-tollheit!

(Es kommt ein Bedienter.)

Bedienter. Gnädigstes Fräulein, der junge Mensch vom Herzog Orsino ist wieder da. Ich hatte Mühe, ihn zurück zu halten; er erwartet, daß Ihre Gnaden ihn vor sich lassen.

Olivia. Ich will zu ihm kommen — Liebe Maria, laß doch auf diesen Menschen Acht haben! — Wo ist mein Onkel Tobias? — Laß einige von meinen Leuten ganz besonders auf ihn sehen; ich möchte nicht um die Hälfte meines Vermögens, daß ihm ein Leid begegnete.

(Sie geht ab.)

Achter Auftritt.

Malvolio allein.

Oh! oh! kommst du mir icht näher? Kein geringerer Mann, als Sir Tobias, soll auf mich sehen! dieß stimmt völlig mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mit Fleiß, damit ich ganz steif gegen ihn thun

*) Im Original macht Olivia ein Wortspiel mit *made*, und fragt ihn: „Bin ich toll?“

möge; denn dazu ermuntert sie mich in dem Briefe. „Wurf dein alljudemüthiges Betragen von dir, sagt sie — sey gegen einen Vetter trozig; und gegen Bediente auffahrend — rede von Staatsfachen — nim in allen Stücken etwas sonderbares an „ — Und hernach beschreibt sie mir, wie ich das machen muß; als: ein ernsthaftes Gesicht, ein feyerliches Betragen, eine langsame Rede, in der Kleidung eines Mannes, der was bedeutet, und so ferner. Ich habe sie gefangen; aber es ist des Himmels Werk; und der Himmel mache mich dankbar dafür! — Und als sie iht weggieng: „Laß auf diesen Menschen Acht geben! „ — Menschen? — Nicht Malvollio, noch nach meinem Charakter; sondern Menschen! — O! alles hängt so schön zusammen, daß kein Drachma von einem Skrupel, kein Skrupel eines Skrupels, kein Hinderniß, kein zweifelhafter oder bedenklicher Umstand — Was kann man noch dawider sagen? Nichts auf der Welt kann sich noch zwischen mich und die volle Aussicht meiner Hoffnungen stellen. Freylich; der Himmel, nicht ich, hat dieß gethan; und ihm gebührt der Dank!

Neunter Auftritt.

Malvollio. Sir Tobias. Sabian. Maria.

Sir Tobias Wo ist er? — wo ist er? — im Namen alles dessen, was heilig ist! Und wenn alle Teufel aus der Hölle sich ins Kleine zusammengezo-

gen hätten, und eine Legion in ihn gefahren wäre, so will ich mit ihm reden.

Sabian. Hier ist er, hier ist er — Wie stehts, mein Herr?

Malvolio. Geht eurer Wege; ich entlaß euch; laßt mich meiner Einsamkeit genießen — geht eurer Wege!

Maria. Seht, wie hohl der böse Feind aus ihm heraus redet! — Sagt' ichs Ihnen nicht? — Sir Tobias, das gnädige Fräulein bittet Sie auf ihn Acht zu haben.

Malvolio. Ah, ha! — thut sie das?

Sir Tobias. Weg! weg! — Stille doch, wir müssen säuberlich mit ihm verfahren; laßt mich nur machen — Wie stehts, Malvolio? Wie ist's mit dir? — Höre doch, Freund, biete ja dem Teufel nicht Troß; bedenke, daß er ein Feind der Menschen ist.

Malvolio. (ernsthaft und stolz.) Wissen Sie auch, was Sie sagen?

Maria. Da sehen Sie's; wenn Sie etwas böses vom Teufel sagen, wie ers gleich zu Herzen nimmt — — Gott gebe, daß er nicht bekehrt seyn möge!

Sabian. Man muß sein Wasser zu der weisen Frau hintragen.

Maria. Meiner Treu! das soll auch gleich morgen früh geschehen, wenn ich das Leben habe. Mein Fräulein möchte ihn um alles in der Welt nicht verlieren.

Malvolio. Wie? Jungfer.

Maria. O Himmel!

Sir Tobias. Ich bitte dich, schweige doch stille. Das ist nicht der rechte Weg; siehst du nicht, daß du ihn nur böse machst? Laß mich nur machen.

Sabian. Nur keinen andern Weg, als Freundschaft. Nur sanft, nur sanft — der böse Feind ist grob, und läßt sich nicht grob begegnen.

Sir Tobias. Nun, wie stehts denn, mein Trutzhähnchen? — Wie gehts dir, mein Herzchen?

Malvolio. Sir — —

Sir Tobias. Ja, ich bitte dich, komm du mit mir. Höre doch, Freund, es schickt sich nicht für einen so weisen Mann, wie du bist, mit dem Teufel Kurzweil zu treiben. An den Galgen mit dem garstigen Kohlenbrenner! *)

Maria. Laß ihn sein Gebet hersagen, lieber Sir Tobias; laß ihn beten.

Malvolio. Beten, du Affengesicht?

Maria. Da, hören Sies, er will von nichts gutem reden hören.

Malvolio. Scheret euch alle an den Galgen! Ihr seyd ein einfältiges, dummes Pack; ich bin nicht

*) Eine Anspielung auf das Sprichwort: Like will to like, as the devil said to the collier; d. i. Gleich und gleich gefellt sich gern, sagte der Teufel zu dem Kohlenbrenner = Grey = Die Kohlenhändler waren zu des Dichters Zeiten wegen ihren Betriegerereyen berüchtigt; daher war dieß eins der ärgsten Schimpfworte geworden. Steevens.

eures Gesichtes; ihr werdet mich zu seiner Zeit schon kennen lernen.

(Er geht ab.)

Sir Tobias. Ist's möglich?

Sabian. Wenn man das in einer Komödie spielte, wer würd' es nicht als eine unwahrscheinliche Erdichtung verwerfen?

Sir Tobias. Sein ganzer Geist ist von der List angesteckt worden, Sabian.

Maria. Nun, nur gleich hinter ihm drein! sonst möchte die List an die Lust kommen, und faul werden.

Sabian. O! wir werden ihn wahrhaftig rasend machen.

Maria. Desso ruhiger wirds im Hause zugehen,

Sir Tobias. Kommt, wir wollen ihn in ein dunkles Zimmer sperren, und fest binden. Meine Nichte glaubt schon, daß er rasend ist; wir können es zu unserm Vergnügen und zu seiner Strafe immer weiter treiben, bis selbst unser Zeitvertreib, bis zur Athemlosigkeit ermüdet, uns bewegt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann wollen wir diese List vor Gericht bringen, und dich als einen Ausfinder von Rasenden *) krönen. Aber sieh da! sieh da!

Zehnter Austritt.

Die Vorigen. Sir Andreas.

Sabian. Wieder was neues für eine Mayenfeyer!

*) Vermuthlich eine Anspielung auf die Herensfinder, die sehr geschäftig waren = Johnson.

Sir Andreas. Hier ist die Ausforderung; leset sie; ich wette, es ist Essig und Pfeffer drinnen.

Sabian. Ist sie so scharf?

Sir Andreas. Freylich, was sollte sie nicht? Ich steh ihm dafür. Leset nur.

Sir Tobias. Gieb her! — (Er liest:.) „Junger Kerl, was du auch seyn magst, so bist du doch nur ein schäbichter Kerl.“

Sabian. Gut und brav.

Sir Tobias. „Wundre dich nicht, noch bewundr' es in deinem Sinn, warum ich dich so nenne; denn ich will dir keinen Grund dafür angeben.“

Sabian. Eine gute Bemerkung! — Das setzt Sie vor allen gerichtlichen Ansprüchen in Sicherheit.

Sir Tobias. „Du kömmt zu dem Fräulein Olivia, und vor meinen Augen begegnet sie dir freundlich; aber du lügst in deinen Hals hinein, das ist nicht die Ursache, warum ich dich herausfodre.“

Sabian. Sehr kurz, und ausserordentlich sinnlos.

Sir Tobias. „Ich will dir in den Weg treten, wenn ich zu Hause gehe, und, wenn du denn da das Glück hast, mich zu tödten.“ —

Sabian. Gut!

Sir Tobias. „So tödtetest du mich wie ein Spitzbube und Schurke.“

Sabian. Noch immer halten Sie sich an der Windseite der Gesetze — Gut!

Sir Tobias. „Fahre wohl! und Gott erbarme sich über Eine von unsern Seelen. Vielleicht er-

(Dritter Band.)

E c

barmt er sich meiner; aber meine Hoffnung ist besser; und darum nimm dich in Acht! — „Dein Freund, wie du ihm begegnetest, und dein geschwornen Feind, Andreas Sieberwange.“ — Wenn ihn dieser Brief nicht in Bewegung setzt, so können seine Beine sich nicht mehr bewegen. Ich will ihm ihn geben.

Maria. Sie können eine sehr gute Gelegenheit dazu haben. Er ist jetzt in einer Unterredung mit meinem Fräulein, und wird bald von ihr weggehen.

Sir Tobias. Geh, Sir Andres, passe ihm an der Ecke des Baumgartens auf, wie ein Büttel. So bald du ihn nur siehst, zieh von Leder, und so bald du von Leder ziehst, such' entschlich; denn es geschieht oft, daß ein fürchterlicher Fluch, in einem prahlerischen Tone, scharf abgeschneilt, mehr einen Beweis der Tapferkeit giebt, — als selbst eine Probe derselben gethan haben würde. Geh fort.

Sir Andreas. O! Wenns auf Fluchen ankömmt, da laßt mich nur machen!

(Er geht ab.)

Sir Tobias. Ich werde den Brief jetzt doch nicht übergeben; denn das Betragen des jungen Menschen beweist, daß er viel Geschick und Erziehung habe; sein Geschäfte zwischen seinem Herrn und meiner Nichte bestätigt dieses; es würde also dieser Brief, der so treflich unwissend geschrieben ist, dem jungen Menschen nicht das geringste Schrecken einjagen. Er würde gleich sehen, daß er von einem Erdenslosse herkömmt. Aber, Herr, ich will ihm seine Ausforderung mündlich vortragen, dem Sieberwange

eine außerordentliche Herzhaftigkeit beplegen, und dem jungen Menschen, der es eben seiner Jugend wegen leicht glauben wird, eine schreckliche Meinung von seiner Hize, Geschicklichkeit, Wuth, und Heftigkeit bebringen. Dieß wird sie beyde so in Schrecken setzen, daß sie einander, wie Basilisken, schon mit den Augen tödten werden.

Fabian. Hier kommt er mit Ihrer Richte; wir wollen sie so lange ungestört lassen, bis er Abschied nimmt; und dann gleich ihm nach!

Sir Tobias. Ich will unterdeß auf irgend einen gräßlichen Vortrag einer Ausforderung denken.

(Sie gehen ab.)

Filfter Auftritt.

Olivia. Viola.

Olivia. Zu einem Herzen von Stein hab' ich zu viel gesagt, und meine Ehre zu wohlfeil ausgeboten. Es ist etwas in mir, das mir meinen Fehler vorrückt; aber es ist ein so eigensinniger, hartnäckiger Fehler, daß ihm Vorwürfe nichts abgewinnen können.

Viola. Der Herzog mein Herr befindet sich in dem nämlichen Falle.

Olivia. Hier, tragen Sie dieß Kleinod zu meinem Andenken; es ist mein Bildniß. Schlagen Sie es nicht aus; es hat keine Zunge, Sie zu plagen; und ich bitte, kommen Sie morgen wieder. Was könnten Sie von mir begehren, das mit Eh-

ren gegeben werden kann, und ich Ihnen abschlagen würde?

Viola. Ich bitte um nichts, als um Ihre Liebe für meinen Herrn.

Olivia. Wie kann ich ihm mit Ehren das geben, was ich Ihnen schon gegeben habe?

Viola. Ich will Sie dessen gern überheben.

Olivia. Gut, kommen Sie morgen wieder — leben Sie wohl! Ein Teufel, der deine Gestalt hätte, könnte meine Seele bis in die Hölle locken.

(Sie geht ab.)

Zwölfter Austritt.

Viola. Sir Tobias. Sabian.

Sir Tobias. Junger Herr, Gott grüß Sie!

Viola. Sie auch, Sir.

Sir Tobias. Nimm alle die Wehrhaftigkeit zusammen, die du nur hast! — Von was für Art das Unrecht ist, welches du ihm gethan hast, das weiß ich nicht; aber dein Dolmetscher, voll von Verachtung, blutgierig wie der Jäger, erwartet dich am Ende des Baumgartens. Zieh dein Schwert, sey wacker und rüstig, denn dein Feind ist behende, geschickt, und tödtlich.

Viola. Sie irren sich, Sir; ich weiß gewiß, daß Niemand Handel mit mir hat. Ich weiß mich keines Schattens von Beleidigung zu erinnern, die ich irgend einem zugesügt hätte.

Sir Tobias. Sie werden das ganz anders sin-

den, das versichre ich Ihnen. Wenn Ihnen also Ihr Leben noch etwas werth ist, so seyn Sie auf Ihrer Hut; denn ihr Gegner hat alles das an sich, was nur immer Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Zorn einem geben kann.

Viola. Sagen Sie mir doch, Sir, wer ist es denn?

Sir Tobias. Er ist Ritter, und feyerlich dazu geschlagen; aber ein wahrer Teufel in Privathandeln. Er hat schon drey Seelen und Körper von einander geschieden, und seine Hitze in diesem Augenblick ist so unversöhnlich, daß er nicht anders Genugthung erhalten kann, als durch Todeskampf und Grab. — Hob! nob! ist seine Losung; gegeben, oder genommen!

Viola. Ich will wieder in das Haus zurück gehen, und mir von dem Fräulein ein sichres Geleite ausbitten. Ich verstehe mich nicht aufs Fechten. Ich habe von einer gewissen Art Leute gehört, die mit andern vorsehlich Handel anfangen, um ihre Tapferkeit auf die Probe zu stellen; vermuthlich ist dieß Einer von dem Schläge.

Sir Tobias. Nein, mein Herr; sein Unwille entspringt aus einer sehr erheblichen Beleidigung; gehen Sie deswegen hin, und erfüllen sein Verlangen. Ins Haus sollen Sie nicht zurück, oder Sie müssen vorher das mit mir wagen, was Sie, eben so sicher, mit ihm aufnehmen können. Nur weiter also, oder gleich blank von Leder gezogen! Denn

schlagen müssen Sie sich, das ist ausgemacht, oder es verschwören, Eisen an Ihrem Leibe zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich, als sonderbar. Ich bitte Sie, erzeigen Sie mir nur die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, worin ich ihn denn beleidigt habe. Es muß aus Unachtsamkeit geschehen seyn; aus Vorsatz gewiß nicht.

Sir Tobias. Das will ich thun. Signor Fabian, bleiben Sie hier bey dem Herrn, bis ich wiederkomme.

(Er geht ab.)

Viola. Sagen Sie mir doch, mein Herr, wissen Sie etwas von dieser Sache?

Fabian. Ich weiß, daß der Ritter gegen Sie aufgebracht ist, bis zur tödtlichen Wuth aufgebracht; aber sonst keinen Umstand weiter.

Viola. Sagen Sie mir doch, was ist es für eine Art von Mann?

Fabian. Er hat kein so vortheilhaftes Ansehen, daß man ihn gleich nach seiner Gestalt beurtheilen könnte, wie Sie vermuthlich aus dem Beweise seiner Tapferkeit sehen werden. Er ist wirklich, mein Herr, der geschickteste, blutdürstigste, und gefährlichste Gegner, den Sie nur immer irgendwo in Illyrien hätten finden können. Wollen Sie zu ihm hin gehen? — Ich will Sie mit ihm ausöhnen, wenn ich kann.

Viola. Dafür werd' ich Ihnen sehr verbunden seyn. Ich bin einer, der lieber mit Priestern als

Rittern zu thun hat; *) ich frage nicht darnach, ob man mich für tapfer hält, oder nicht.

(Sie gehen ab.)

Dehntehnter Austritt.

Sir Tobias. Sir Andreas.

Sir Tobias. Hör' einmal, es ist ein leibhafter Teufel; noch nie hab' ich solch einen Virago **) gesehen. Ich machte einen Gang mit ihm — Klinge, Scheide, und alles — und er brachte mir einen Stoß mit einer so entsetzlichen Heftigkeit an, daß er ganz unvermeidlich war; und wenn er wieder ausfällt, so bezahlt er einen so gewiß, als deine Füße den Boden berühren, worauf sie treten. Man sagt, er ist Hoffechter beim Soff gewesen.

Sir Andreas. Hohl ihn der Henker! so will ich mich nicht mit ihm schlagen.

Sir Tobias. Ja; aber er wird sich ikt nicht besänftigen lassen; Fabian kann ihn dort kaum noch zurückhalten.

Sir Andreas. Versucht! — Hätt' ich vermuthet, daß er so tapfer und so geschickt im Fechten wäre, so hätt' ich ihn lieber zum Teufel laufen lassen.

*) Die Antithese ist im Englischen auffallender: I am one that had rather go with Sir Priest than Sir Knight.

**) Sir Tobias kann hier unter dieser Benennung nichts anders verstehen, als eine Person, die bey aller männlichen Herzhaftigkeit ein sehr weibliches Ansehen hat. Johnson.

sen, als ihn herausgefodert haben. Laß ihn das Ding gut seyn lassen, so will ich ihm mein Pferd, den grauen Kapilet, geben.

Sir Tobias. Ich will einmal zu ihm gehen. Bleib hier stehen, und setze dich immer in Positur.
— (Beiseite.) Dieser Handel wird ohne Seelenverlust ablaufen; wahrhaftig! ich will dein Pferd so gut reiten, als ich dich reite! — (Fabian und Viola kommen.) — (Zu Fabian.) Ich habe sein Pferd, um dem Handel Einhalt zu thun; ich habe ihm weiß gemacht, der junge Mensch sey ein Teufel.

Fabian. Er hat eben so schreckliche Begriffe von ihm, ist ängstlich, und sieht blaß aus, als ob ihm ein Bär auf dem Fusse folgte.

Sir Tobias. Es ist nicht zu ändern, Herr; er will sich mit Ihnen schlagen, weil ers einmal geschworen hat. Freylich hätt' er besser gethan, wenn er vorher die Zänkeren recht überlegt hätte, denn er findet iht, daß es kaum der Mühe werth ist, davon zu sprechen. Stehn Sie also nur immer, sei nem Eide zu gefallen; er versichert, daß er Ihnen kein Leid zufügen will.

Viola. Nun, der Himmel stehe mir bey! Auf ein Haar möcht ichs den Leuten sagen, wie viel mir fehlt, um ein Mann zu seyn.

Fabian. Weichen Sie zurück, wenn Sie sehen, daß er in Wuth geräth.

Sir Tobias. Nur herbey, Sir Andres, es ist nicht zu ändern. Der junge Mensch will, seiner Ehre wegen, Einen Gang mit dir machen; er kann

es, nach allen Rechten des Zweykampfs, nicht vermeiden; aber er hat mir versprochen, so wahr er ein Edelmann und ein braver Soldat ist, daß er dir kein Leid thun will. Nur lustig, fang' an!

(Sie ziehen die Degen.)

Sir Andreas. Der Himmel gebe, daß er Wort halte!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Antonio.

Viola. Ich versichre Ihnen, ich thu es wider meinen Willen!

Antonio. Stecken Sie Ihren Degen ein! — Wenn dieser junge Herr Sie beleidigt hat, so nehm' ich die Beleidigung auf mich; wenn Sie ihn beleidigt haben, so fodr' ich Sie in seinem Namen heraus. (Er zieht den Degen.)

Sir Tobias. Sie, mein Herr? — Und wer sind Sie?

Antonio. Ein Mann, mein Herr, der aus Liebe noch mehr zu thun wagt, als Sie eben von ihm gehört haben, daß er thun will.

Sir Tobias. Nun gut, wenn Sie ein Wagehals sind, so bin ich zu Ihren Diensten.

(Er zieht den Degen; es kommen Gerichtsdiener.)

Sabian. O lieber Sir Tobias, halt! — Hier kommen die Gerichtsbedienten.

Sir Tobias. Ich will hernach bey Ihnen seyn.

Viola. (zu Sir Andreas.) Ich bitte, Sir, stecken Sie Ihren Degen ein, wenns Ihnen beliebt.

Sir Andreas. Freylich werd' ich das, mein Herr; und für das, was ich Ihnen versprochen habe, bin ich so gut als mein Wort — Es geht ganz sanfte, und läßt sich gut regieren.

1. Gerichtsbedienter. Dieß ist er — thu deine Pflicht.

2. Gerichtsbedienter. Antonio, ich nehme dich auf Befehl des Herzogs Orsino in Verhaft.

Antonio. Sie irren sich in meiner Person, mein Herr.

1. Gerichtsbedienter. Nein, mein Herr, im geringsten nicht; ich kenne Ihr Gesicht sehr wohl, ob Sie gleich izt keine Schiffermütze auf dem Kopf haben — Nimm ihn nur; er weiß, daß ich ihn recht gut kenne.

Antonio. Ich muß gehorchen — (zu Cäsario.) Das begegnet mir, weil ich Sie überall aufsuchte. Aber dafür ist nun kein Mittel. Ich werde mich zu verantworten wissen. Was werden Sie nun machen? — Meine eigne Noth zwingt mich, daß ich Ihnen meine Börse wieder abfordern muß. Dieser Zufall verdrießt mich nicht so sehr um meiner selbst willen, als, weil ich izt nichts für Sie thun kann. Sie sind betroffen, seh ich; aber lassen Sie den Muth noch nicht sinken.

1. Gerichtsdiener. Kommen Sie, Herr, wir müssen fort.

Antonio. Ich bin genöthigt, Sie um etwas von dem Gelde zu bitten.

Viola. Was für Geld, mein Herr? — Um Ihres edlen Betragens willen gegen mich, und weil ich zum Theil durch den verdrießlichen Zufall, der Ihnen hier zugestossen ist, aus der größten Verlegenheit gezogen bin, will ich Ihnen etwas vorschies-
sen. Was ich habe, ist nicht viel; aber ich will doch mit Ihnen theilen, was ich habe. Nehmen Sie hin; das ist die Hälfte meiner Börse.

Antonio. Und Sie wollen mich jetzt nicht kennen? Ist's möglich, daß meine Verdienste um Sie nicht überredend genug wären? — O! setzen Sie meine Noth nicht auf eine so harte Probe, oder Sie könnten mich zu der Niederträchtigkeit versuchen, Ihnen die Gefälligkeiten vorzurücken, die ich Ihnen erwiesen habe.

Viola. Ich weiß von keiner; und kenne Sie weder an Ihrer Stimme, noch an Ihren Gesichtszügen. Ich hasse Undankbarkeit an einem Manne mehr, als Lügen, Eitelkeit, waschhafte Trunkenheit, oder irgend eine andre Untugend, wovon der ansteckende Saamen in unserm Blute steckt.

Antonio. O Himmel!

2. Gerichtsdiener. Kommen Sie, mein Herr, gehn Sie doch mit mir.

Antonio. Laßt mich nur noch ein Wort sagen. Diesen jungen Menschen, den ihr hier seht, zog ich halb aus dem Rachen des Todes; ich that alles, was der zärtlichste Bruder thun könnte, ihn wieder

herzustellen. Ich liebte ihn, und ließ mich von seiner Gestalt, die mir die besten Eigenschaften ankündigen schien, so sehr einnehmen, daß ich ihn fast abgöttisch verehrte.

1. Gerichtsdiener. Was geht das uns an? Die Zeit verstreicht indessen; — fort!

Antonio. Aber o! was für ein häßlicher Göze ist aus diesem Gotte worden! — O Sebastiano, du machst der vortheilhaften Gesichtsbildung Schande. In der Natur ist nichts tadelhaftes, als das Gemüth; man sollte sonst keinen häßlich nennen, als den Ungefälligen. Tugend ist Schönheit. Böse Leute, welche schön aussehen, sind hohle Koffer *), die der Teufel von aussen aufgeschmückt hat.

1. Gerichtsdiener. Der Mensch fängt an zu rasen; weg mit ihm! — Kommen Sie doch, Herr.

Antonio. Führt mich, wohin ihr wollt!

(Sie gehen ab.)

Viola. Mich dünkt, seine Reden kommen aus einem so bewegten Herzen, daß er das glaubt, was ich vermuthe; aber noch nicht glaube **). Werde wahr, Vermuthung, o werde wahr, daß man ißt mich, theurer Bruder, für dich angesehen habe!

Sir Tobias. Komm hieher, Ritter; hieher, Sebastian; wir wollen hier einige weise Sprüche mit einander flüstern.

*) Diese gehörten zu Shakespeares Zeiten unter das beste Hausgeräthe, und wurden daher zierlich gearbeitet. Stevens.

**) Nämlich, daß er mein Bruder ist.

Viola. Er nannte mich Sebastiano! — Ich sehe meinen Bruder noch lebendig, so oft ich in den Spiegel sehe; er sah vollkommen so aus, und gieng auch eben so gekleidet, von solcher Farbe, und so ausgestattet, wie ich; denn nach ihm hab' ich mich gekleidet. O! wenn das so ist, so sind die Stürme gütig, und die salzigen Wellen liebevoll!

(Sie geht ab.)

Sir Tobias. Ein recht schlechter, armseliger Bursche, und feiger, als ein Hase. Daß er schlecht denkt, sah man daraus, daß er hier seinen Freund in der Noth verließ, und ihn verläugnete; und von seiner Feigheit kann dir Fabian erzählen.

Fabian. Eine Memme ist er, eine recht fromme, gewissenhafte Memme.

Sir Andreas. Mein Seel! ich will ihm nach, und ihn abprügeln.

Sir Tobias. Thu das, gerb' ihn tüchtig ab; nur zieh nicht deinen Degen.

Sir Andreas. Wenn ichs nicht thue —

Fabian. Kommen Sie, wir wollen doch sehen, wie das abläuft.

Sir Tobias. Ich wette, was man will, es wird doch nichts draus.

(Sie gehen ab.)

